

Als die Braunen kamen

Wie der Sohn eines Kommunisten jüdischen Glaubens die Nazi-Verfolgung erlebte

Frohnau. Der Erinnerung an die Opfer der Nazi-Diktatur ist eine Veranstaltung des „Berliner Bürgervereins in der Gartenstadt Frohnau“ am 27. März im Centre Bagatelle gewidmet.



Peter Neuhof (86) hat die Geschichte seiner Familie aufgeschrieben.

Foto: Christian Schindler

Wenn Peter Neuhof im Centre Bagatelle über sein Schicksal als Sohn eines von den Nationalsozialisten ermordeten kommunistischen Juden berichten wird, dann wird ihn wieder eine skurrile Erinnerung überkommen. Am 31. Januar 1945 hatte sich der heute 86-Jährige ebenfalls in der imposanten, ehemaligen Direktoren-Villa an der Zeltinger Straße 6 einzufinden. Seit 1940 befand sich dort die Kreisleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Zu Beginn des Jahres 1945 wollten die braunen Machthaber den schon längst verlorenen Krieg mit einem letzten Aufgebot doch noch gewinnen – mit dem sogenannten Volkssturm.

Für diese Truppe aus Jugendlichen und alten Männern wurde auch Peter Neuhof verpflichtet, und das, obwohl er für die Nazis eigentlich als „wehrunwürdig“ galt. Neuhof war laut Sprachregelung der Rassisten „Halbjude“. Sein Vater Karl Neuhof stammte aus einer jüdischen Familie, seine Mutter Gertrud war „Arierin“. Aber noch genauso schlimm in den Augen der Nazi-Schergen: Karl Neuhof war Kommunist geworden, nachdem er das Elend des Ersten Weltkriegs erlebt hatte. Der Kaufmann, der später im Getreidehandel gutes Geld verdienen sollte, hatte sich freiwillig zum Militärdienst gemeldet, war zweimal verwundet worden und hatte sogar von Kaiser Wilhelm II. 1915 persönlich das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

Widerstand unterstützt

Obwohl die Familie Neuhof an der Zeltinger Straße 65 ein gutbürgerliches Leben führte, war sie in der Kommunistischen Partei aktiv. Als 1933 Hitler Reichskanzler wurde, unterstützten sie Widerstandskämpfer. Peter Neuhof erinnert sich an Hausdurchsuchungen bei seinen Eltern. Am 10. Februar 1943 wurden Gertrud und Karl Neuhof zusammen mit dem KPD-Funktionär Wilhelm Beuttel verhaftet. Den hatten sie in ihrem Haus versteckt. Karl Neuhof wurde am 15. November 1943 ohne Prozess im Konzentrationslager Sachsenhausen erschossen. Seit vergangenem Jahr erinnert vor dem Haus Zeltinger Straße 65 ein Stolperstein an ihn. Beuttel wurde 1944 in Köln hingerichtet. Gertrud Neuhof überlebte das KZ Ravensbrück und wurde schließlich von der sowjetischen Armee befreit. Sohn Peter wurde auch mehrfach verhaftet, konnte aber in der Wittenauer Maschinenfabrik Herbert Lindner als Lehrling unterschlüpfen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Peter Neuhof Journalist und arbeitet bis zur Wende von Frohnau aus als West-Berliner Korrespondent des DDR-Rundfunks. Als solcher bekam er auch die Härte des Kalten Krieges zu spüren. „In den 60er-Jahren gab es hier eine Hausdurchsuchung der West-Berliner Polizei. Sie haben bei mir aber nur unzählige Manuskripte gefunden und nicht den Sprengstoff, den ich auch gar nicht hatte“, erinnert sich Neuhof.

Bürgerverein lädt ein

Seine Erfahrungen mit dem Dritten Reich hat Peter Neuhof in dem Buch „Als die Braunen kamen“ (Pahl-Rugenstein Verlag, Bonn, ISBN 3-89144-356-0, 297 Seiten; 24,90 Euro) verarbeitet. Es ist bei der Veranstaltung des Bürgervereins erhältlich. Dort berichtet auch Torsten Hauschild von der Arbeitsgemeinschaft Stolpersteine Reinickendorf über die Aktivitäten der AG. Und der ehemalige Kriminalbeamte Werner Lehmann spricht über die Schwierigkeiten bei Recherchen zu Nazi-Opfern. Die Veranstaltung beginnt am 27. März um 19.30 Uhr. Der Eintritt kostet sechs Euro, Mitglieder des Bürgervereins und Studenten zahlen fünf Euro, Schüler haben freien Eintritt.

CS

Kartenvorbestellung unter 868 70 16 68 oder per E-Mail an kartenvorbestellung@centre-bagatelle.de.